

Gedenktag am 1. Juni 2022 in Burgkirchen/Alz

In den Jahren 1944 und 1945 wurden Fremdarbeiterinnen aus dem Osten in Burgkirchen in Baracken untergebracht und deren Kinder dem Tode anheimgegeben. Ein Verein kümmert sich seit vielen Jahren um ein würdiges Gedenken und in diesem Jahr wurde der Vorsitzende der Europa-Union Altötting, Helmut Tiefenthaler, gebeten, die Gedenkrede zu halten. Helmut Tiefenthaler kleidete in seiner Rede das Gedenken an die menschenunwürdigen Vorgänge in den europäischen Kontext ein.



„Wer ein Menschenleben zerstört, zerstört die ganze Welt, dieser Satz aus dem Talmud ist für mich Leitlinie des Lebens. Der Talmud ist eine Sammlung jüdischer Kommentare zum Alten Testament.

Ein „Menschenleben ist einzigartig und ein Geschöpf Gottes. Es ist einzigartig, unvergleichlich, wertvoll und ein Kunstwerk.“

An dieser Stelle gedenken wir der vielen Kinder, die in den Jahren des Nationalsozialismus hier an dieser Stelle gestorben sind. Diese Kinder wurden vernachlässigt, verhungerten oder wurden gezielt getötet. Hinter jedem Kind steht eine Mutter, die um ihr Kind weint und voller Sehnsucht an das ihr eigene Kind denkt. Ein Krieg hat viele Väter, aber keine Mutter.

Durch den Wahn, das Reine zu erschaffen, wird es immer Menschen geben, die in dieses Schema nicht passen. Von den Nationalsozialisten wurde diese „Reinigung“ mit allen Konsequenzen betrieben und alle Menschen, die nicht zum reinen arischen Volk gehörten als minderwertig angesehen. So wurden Männer und Frauen, verschleppt, vergewaltigt und getötet. Männer und Frauen wurden zur Arbeit in lebenswichtigen Betrieben als Fremdarbeiter und Fremdarbeiterinnen eingesetzt und unter menschenunwürdigen Bedingungen untergebracht.

Hier im Hintergrund stand die Baracke, in der fast 200 Frauen und Mädchen über viele Monate hausen mussten, die dann auf Bauernhöfen und in umliegenden Fabriken ihre Arbeit verrichten mussten. Viele dieser Frauen waren schwanger und entbanden in dieser Baracke ihre Kinder, die als „lebensunwert“ der Vernichtung anheimgegeben wurden.

Ich möchte mir nicht vorstellen, wie viele Tränen vergossen wurden, wie viele Frauen verstummen, wie vielen Frauen das Herz gebrochen wurde.

Ich möchte mit dem Talmud fortfahren: *“ Das Blut der Elenden, Geringen und Armen ist in den Augen Gottes ebenso kostbar wie das der Adligen, Geehrten und Reichen. ... sondern das im Blut pulsierende Leben aller Geschöpfe ist in den Augen Gottes das höchste Gut.“*

Auch heute stehen wir wieder vor einer solchen Situation. Es herrscht in der Ukraine ein Krieg, entfesselt von einem politischen Führer in Moskau, der das „ Reine vom Schlechten“

trennen möchte, in Wirklichkeit aber nur Russland zu einer scheinbaren Größe machen will. Die russischen Horden - so nenne ich das Militär – morden, rauben und vergewaltigen und verwüsten das Land. Sie achten nicht die vielen Menschenleben, sondern fühlen sich in einer Mission, ein Land von - ? – zu befreien. Lügen und Täuschung begleiten diesen grausamen Feldzug. Die Parallelen zu der Zeit vor 80 Jahren drängen sich auf.

In Russland gibt es wenige aufrechte, wie die Bibel diese Männer und Frauen beschreibt, die Putin und seinem Umfeld die Stirn bieten und Widerstand leisten. Sie verschwinden in Gefängnissen, werden aus ihren Arbeitsstellen entlassen und der sozialen Schikane überantwortet.

Dieser Tag hier und dieser Ort hier fordern uns auf, an die Männer und Frauen zu denken, die Widerstand gegen Hitler geleistet haben. Dazu gehört auch der Pfarrherr, der hier an diesem Ort der Vernichtung den Kindern den letzten Dienst erwiesen hat und ihnen ein Grab an der Kirche geschenkt hat. In all dem Leid war dies für die Mütter ein wenig Trost, dass sie einen Ort wissen, an dem die Kinder begraben sind. Heute zieren Namenschilder diese Begräbnisstätte und so wurde vielen Kindern wieder ein Name zurückgegeben und sie vor dem Vergessen bewahrt.

Welche Aufgaben haben wir, die Überlebenden, um solche Grausamkeiten in unserem Land in Zukunft zu vermeiden?

Ich möchte nicht in das Lied einstimmen, dass wir mehr Bildung brauchen. Trotz starker Bildungsbemühungen lauert immer wieder die Gefahr, dass hierarchische Strukturen mit einem starken Führer gewünscht werden. Nein: Die Bildung muss in der Familie beginnen. Eltern müssen Vorbild sein und im Gespräch mit ihren Kindern bleiben. Sie müssen als aufrechte Menschen von einem Ethos getrieben „den Blick auf den anderen Menschen schärfen“, wie der große jüdische Philosoph Martin Buber schreibt. Sie müssen im Ich den anderen erkennen und empathisch sich hinein fühlen können. Dann kann die Schule dazu das nötige Wissen vermitteln und aufrechte Menschen im Dialog stärken.

Wir leben seit 1945 in einer Demokratie. Demokratie heißt nicht, alles hinzunehmen, was in politischen Gremien beschlossen wird. Demokratie bedeutet ein ständiges Ringen um die beste Gesetzgebung, in die der Wille eines Volkes erkennbar ist. So dauert die Gesetzgebung bei uns sehr lange und die vielen Stufen dazu bewirken, dass die Diskussion darüber breit geführt wird. Die Parlamente sind keine „Quasselbude“, wie sie einmal bezeichnet wurden, sondern ein Ort der Auseinandersetzung und ein Ort der öffentlichen Diskussion. Alle Beschlüsse können öffentlich nachverfolgt werden und sind transparent. Das entbindet uns nicht von der Pflicht, immer wieder Verbesserungen anzumahnen. Demokratie ist ein mühsamer Prozess, der mühsam erlernt werden muss. Unsere Demokratie in Deutschland strebt immer zum Konsens, nicht wie in den angelsächsischen Ländern, in denen durch das Wahlrecht bedingt, die Verliererpartei nichts mehr zu melden hat. So werden die Wähler der gegnerischen Partei ihrer politische Stimme beraubt, was häufig zu einer Politikverdrossenheit führt.

Achten wir unsere Politiker, auch wenn wir nicht immer deren Meinung sind. Sie stehen stets im Blickfeld der Bevölkerung und werden stets vom politischen Gegner angegriffen. Aber sie vertreten uns mit unseren Wünschen und Vorstellungen. Das bedeutet nicht, dass wir nicht Fehlverhalten aufgreifen und anmerken. Aber nur die politische Auseinandersetzung gilt, die mit redlichen Mitteln geführt wird.

Zum Schutz des Lebens haben nach dem 2. Weltkrieg Männer und Frauen ein politisches Gebilde angestoßen, aus dem sich in den Jahrzehnten die Europäische Union entwickelt hat. Aus einer Wirtschaftsgemeinschaft entstanden übernimmt sie immer mehr staatliche Aufgaben und sendet das Signal aus, dass Europäer zusammenstehen und ihre Werte verteidigen. Gerade in diesen Tagen der äußersten Gefahr wird die verbindende Kraft Europas spürbar. Wie stark die Sehnsucht nach dem Europa ist, sehen wir daran, dass die politische Führung der Ukraine in die Europäische Union strebt und der starke Widerstand der Ukrainer von dem Freiheitsgedanken europäischer Denkweise geprägt ist.

Ein besonderes Kennzeichen unserer Demokratie ist die Gewaltenteilung. Die Abgeordneten der Parlamente – unsere Vertreter - beschließen die Gesetze, die Regierungen vom Bund bis in die Kommunen führen diese Gesetze aus und darüber wacht – unabhängig – eine starke Richterschaft. Immer wenn Gefahr droht, dass eine dieser Säulen brüchig wird, mahnt die EU diesen Rechtsverstoß an, wie wir es im Augenblick bei einigen Mitgliedsstaaten erleben. Nur wenn Richter unabhängig sind, können sie auch Recht sprechen, die unabhängig von politischen Wunschvorstellungen sind. In vielen Ländern dieser Erde sehen wir, dass Recht gebeugt wird und in der Folge Menschen in Angst leben müssen.

Eine vierte Gewalt hat sich in den Jahrzehnten nach dem großen Krieg entwickelt, nämlich eine starke Presse. Manchmal ist sie korrumpiert und den wirtschaftlichen Zwängen unterworfen. Aber die Geschichte der Bundesrepublik zeigt, dass die Medien Fehlentwicklungen aufgezeigt haben und den Finger in die Wunde gelegt haben. Das heißt aber auch, dass den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Medien eine große Verantwortung zukommt und sie nach ethischen Regeln berichten.

Was hat dies mit unserem Gedenktag zu tun?

In der aufgezeigten Einbindung aller Bürgerinnen und Bürger dieses Landes in den politischen Prozess können Exzesse, wie unsere Großeltern und Urgroßeltern sie erlebt haben vermieden werden. Unser politisches System schützt uns alle vor diesen rechtswidrigen Übergriffen, achtet die Würde des einzelnen Menschen, ganz gleich wo er sich befindet und bewahrt die Schöpfung der Erde, der Tiere und der Menschen.

Vergessen wir nie, dass wir Menschen dieser Erde sind, auch wenn wir uns nicht an diesem Gedenkstein befinden, sondern nehmen wir den Schutz des Lebens als Grundgedanken und Handlungsanweisung in unser Leben auf. Denn wie zu Beginn gesagt:

Wer ein Menschenleben zerstört, zerstört die ganze Welt

Danke für die Aufmerksamkeit.“